

Quellenangabe: HAZ vom 27.12.2023, Seite 2

Anti-Terror-Maßnahme oder Willkür?

5 Israelische Behörden können Palästinenser aus geheimen Gründen inhaftieren – ohne Anklage. Einer davon ist Khader Yousef, dessen Kinder nicht wissen, wann sie ihren Vater wiedersehen.

Story des Tages / Von Can Merey

10 Wajd Yousef hat ein 17 Sekunden langes Video auf ihrem Handy gespeichert, das sie erst zeigt, nachdem sie ihre drei Töchter aus dem Zimmer geschickt hat. Die Mädchen sollen nicht sehen, wie ihr Vater gedemütigt wird. Auf dem Film sieht man den 41-jährigen Khader Yousef, der neben einem Auto auf dem Boden kniet, seine Hände sind auf dem Rücken gefesselt, seine Augen verbunden. „Guten Morgen, Nutte“, sagt der Mann, der filmt, während er auf den Palästinenser eintritt und ihn bespuckt. Das Video ist am Tag von Khader Yousefs Festnahme durch israelische Soldaten in sozialen Medien erschienen. „Ich habe Glück gehabt, dass sie meinen Ehemann nicht vor meinen Kindern verprügelt haben“, sagt Wajd Yousef (33).

15 Die Yousefs leben im Flüchtlingslager Aida in Bethlehem im von Israel besetzten Westjordanland. Das Camp, das mit seinen rund 7000 Bewohnenden einer kleinen Stadt gleicht, gibt es seit 1950. Um 5 Uhr morgens am 31. Oktober hätten die Soldaten an die Wohnungstür gehämmert, erzählt Wajd Yousef. „Wir haben geschlafen.“ Ihr Ehemann habe geöffnet, daraufhin habe ein Soldat seine Waffe auf ihn gerichtet. Rund 20 Armeeinghörige
20 seien in die Wohnung eingedrungen, alle bis auf einen – den Wortführer – seien maskiert gewesen. Die Männer hätten sie gemeinsam mit ihren Töchtern im Alter von drei, acht und zehn Jahren ins Kinderzimmer gesperrt, während sie die Wohnung durchsucht hätten. Handys seien ihnen abgenommen worden.

Keinen Kontakt zum Ehemann

25 Die Soldaten hätten lediglich einen khakifarbenen Overall gefunden, wie ihn nicht nur Armeen verwendeten, sondern im Winter auch viele Menschen in Bethlehem trügen. Sie hätten ihren Ehemann gefesselt, ihm die Augen verbunden und ihn abgeführt. Als sie versucht habe, zu ihm zu gelangen, habe ein Soldat sie zurück ins Kinderzimmer gestoßen. „Er hat mir gesagt, wenn du nicht zurückgehst, erschieße ich dich“, erinnert sich Wajd Yousef. „Ich durfte mich
30 nicht einmal von meinem Mann verabschieden. Das Letzte, was ich von ihm gesehen habe, war, wie er die Treppe hinuntergeführt und weggefahren wurde.“ Ihre Töchter hätten die ganze Zeit über wie erstarrt in einer Ecke des Kinderzimmers gekauert.

35 Bis heute habe sie keinen Kontakt mehr zu ihrem Mann, sagt Wajd Yousef. Erst nach rund einem Monat habe sie erfahren, dass er im Ofer-Gefängnis nördlich von Jerusalem in sogenannter Administrativhaft festgehalten werde.

Administrativhaft ist ein umstrittenes Mittel, das es dem israelischen Staat erlaubt, Menschen ohne Anklage und ohne Vorlage von Beweisen aus geheimen Sicherheitsgründen zu inhaftieren. Die Haftzeit von bis zu sechs Monaten kann unbegrenzt oft um weitere sechs Monate verlängert werden.

40 Zahl der Gefangenen gestiegen

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International kritisiert, da die Haftgründe bei der Administrativhaft geheim seien, könnten sie vom Beschuldigten und seinem Anwalt nicht überprüft werden. Dadurch werde „ein ordnungsgemäßes Verfahren, das allen Personen,

45 denen die Freiheit entzogen wird, nach internationalem Recht garantiert ist, effektiv umgangen“. Israel setze Administrativhaft „systematisch als Instrument zur Verfolgung von Palästinensern“ ein.

50 Die Zahl der Palästinenser in Administrativhaft ist seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober deutlich angestiegen. Davor saßen nach Angaben der Vereinigung palästinensischer Haftentlassener rund 5500 Palästinenser in israelischen Gefängnissen, darunter 1500 in Administrativhaft. Inzwischen sind es demnach etwa 9000 Gefangene insgesamt, davon 3500 in Administrativhaft. „Administrativhaft ist zu einem Mittel der Rache und der Kollektivbestrafung von Palästinensern geworden“, sagt der Chef der Vereinigung in Bethlehem, Mohammad Zaghlol.

55 Israel weist das zurück. „Der Anstieg der Zahlen bei der Administrativhaft spiegelt die starke Zunahme der versuchten Terroranschläge in der Region wider“, teilen die Streitkräfte mit. Die Maßnahme werde nur dann angewendet, wenn Sicherheitsbehörden über zuverlässige Informationen verfügten, wonach von einer Person eine echte Gefahr ausgehe. „Entscheidungen über die Verhängung von Administrativhaft werden von Fall zu Fall getroffen und stützen sich auf fundierte Informationen über den jeweiligen Fall.“

60 Wajd Yousef beteuert, dass ihr Ehemann – ein Wachmann an der Universität Bethlehem – mit militanten Gruppen nichts zu tun habe. Unabhängig überprüfen lässt sich das nicht. „Bis heute kenne ich den Grund für seine Festnahme nicht“, sagt die Ehefrau. Besuchen dürfe sie ihn nicht. Wann sie ihn wiedersehe, wisse sie ebenfalls nicht. „Meine Kinder fragen mich jeden Tag, wann ihr Vater zurückkehrt“, sagt die Mutter, ihr kommen dabei die Tränen. „Und ich habe
65 darauf keine Antwort.“

70 Saif Darwish stammt ebenfalls aus dem Flüchtlingslager Aida, auch er saß im Ofer-Gefängnis, allerdings in der Abteilung für Minderjährige: Der schwächliche Junge ist 14 Jahre alt, sieht aber jünger aus. Er gehört zur Gruppe von 240 palästinensischen Häftlingen, die Israel vor rund einem Monat aus den Gefängnissen entließ. Die islamistische Hamas ließ im Gegenzug 105 Geiseln frei, die sie beim Terrorangriff auf Israel verschleppt hatte. Weiterhin hält die Hamas im Gazastreifen rund 130 Menschen als Geiseln fest, deren Familien seit mehr als 80 Tagen um das Leben ihrer Angehörigen bangen müssen. Unter ihnen sind Kinder und Frauen, Alte und Kranke.

Getroffen von einer Kugel

75 Viereinhalb Monate war Saif hinter Gittern – eine Zeit, die ihm durch eine schlecht verheilte Schusswunde im linken Bein noch erschwert wurde. Wenn er sein linkes Hosenbein hochzieht, sieht man die Narbe an seiner Kniekehle. Bei einer Veranstaltung im Mai zum Gedenken an die Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948 hatten Jugendliche Steine geworfen, wie Anwohnerinnen und Anwohner berichten. Israelische Soldaten hätten daraufhin
80 aus einem rund 200 Meter entfernten Wachturm das Feuer eröffnet. Als eine Kugel Saif traf, riss sie ihm auch die obere Hälfte des linken Zeigefingers ab, weil seine Hand gerade auf der Höhe seines Beins war.

85 Bei einer nächtlichen Razzia zwei Monate später sei er festgenommen worden, sagt Saif. Beim Verhör sei ihm vorgeworfen worden, dass er Steine geworfen habe, was er dementiert habe. „Ich habe beim Verhör gesagt, mein Bein tut mir weh, weil ihr auf mich geschossen habt. Die Antwort war, wir schießen auf niemanden, wenn er nicht etwas getan hat.“ Zwischen 60 und 65 Jugendliche seien im Ofer-Gefängnis gemeinsam mit ihm festgehalten worden. Zaghlol von der Vereinigung der Haftentlassenen sagt, der jüngste Palästinenser in israelischer Haft sei erst zwölf Jahre alt.

- 90 Aus Sicht der israelischen Streitkräfte sagt ein niedriges Alter nichts über die Bedrohung aus. „Die Hamas und der Islamische Dschihad und andere Terrororganisationen rekrutieren in erster Linie Jugendliche“, erklärt Armeesprecher Arye Shalica. „Insbesondere im Alter von 13, 14, 15, 16, 17, das ist so die Altersklasse von denen, die sie gerne losschicken, um mit dem Messer oder mit der Pistole oder mit dem Auto einen Gewaltakt, einen Terrorakt
- 95 durchzuführen.“ Wenn von einem dieser Jugendlichen eine unmittelbare Gefahr ausgehe, müsse er gestoppt werden.

Geänderte Haftbedingungen

- 100 Saif sagt, er habe weder mit der Hamas noch mit anderen Terrorgruppen etwas zu tun, auch das lässt sich nicht unabhängig überprüfen. Im Gefängnis habe er seine Familie vermisst, vor dem 7. Oktober seien aber zumindest die Haftbedingungen erträglich gewesen. Zwischen 8 und 17 Uhr hätten die Jugendlichen im Hof spielen können. Das Essen sei genießbar gewesen. Wer Geld gehabt habe, habe sich im Gefangenenladen Schokolade, Chips oder Cola kaufen können. Die Zellen seien zwar überbelegt gewesen, jeder habe aber zumindest einen Fernseher gehabt.
- 105 Nach dem 7. Oktober seien die Bedingungen sehr viel schlechter geworden, berichtet Saif. Alle elektrischen Geräte wie Fernseher, Radios oder Heizstrahler seien weggenommen worden. Nur die Kleidung am Leib habe man den jungen Gefangenen gelassen. Statt Winter habe es nur noch Sommerdecken gegeben, und die Fenster hätten kein Glas, sondern seien offen. Statt neun Stunden hätten die Jugendlichen ihre Zellen nur noch zehn Minuten am Tag
- 110 verlassen dürfen. Das Abendessen sei gestrichen worden, berichtet Saif. Morgens habe es nur noch ein Stück Brot und einen Joghurt gegeben, mittags einen Hotdog, ein Falafel-Sandwich oder einen Kebab. „Man musste sich Essen für später aufheben. Das war schwierig.“ Seine Mutter Sabrin Darwish sagt, nach dem 7. Oktober seien Besuche nicht mehr möglich gewesen. Sie hat zwei Kinder, Saifs älterer Bruder Adam (18) sitzt weiterhin im
- 115 Gefängnis.

Gewalt und Folter

- 120 Saif versichert, er sei in der Haft nicht geschlagen worden. Nach Angaben der Vereinigung der palästinensischen Haftentlassenen sind erwachsene Gefangene dagegen immer wieder Prügeln durch Sicherheitspersonal ausgesetzt. Seit dem 7. Oktober sind nach israelischen Medienberichten sechs Palästinenser in israelischer Haft gestorben. „Diese Vorfälle ereignen sich in einer Zeit, in der es immer mehr Berichte aus erster Hand über Demütigung, Gewalt und Folter von Palästinensern in israelischen Gefängnissen gibt“, kritisiert die Organisation
- 125 Ärzte für Menschenrechte in Israel (PHRI). „Darüber hinaus haben wir schockierende Videos gesichtet, die in sozialen Netzwerken kursieren und schwere Misshandlungen und Folter von Palästinensern in israelischem Gewahrsam zeigen.“

- Seit seiner Entlassung könne ihr Sohn nachts nicht einschlafen, erzählt Saifs Mutter Sabrin Darwish, während sie nervös an ihrer Zigarette zieht. Zur Schule sei er noch nicht wieder gegangen. Fußball könne er wegen der Schmerzen im Bein nicht spielen, lange laufen ebenfalls nicht. Eigentlich brauche er eine Physiotherapie, dafür fehle aber das Geld.
- 130 Womöglich sei auch eine zweite Operation am Bein nötig. Die erste habe der Nachbar bezahlt, der sei aber gerade zwei Tage zuvor von israelischen Soldaten abgeholt worden. Sie habe gedacht, dass auch diese Razzia wieder ihrem Sohn gegolten hätte, sagt die Mutter. Ob sie befürchte, dass Saif irgendwann wieder festgenommen wird? „Das erwarten wir.“

- 135 Quellenangabe: HAZ vom 27.12.2023, Seite 2